

Moderne Landwirtschaft auf der Intensivstation!

Wie in der Humanmedizin werden in der intensiv betriebenen Landwirtschaft nur die Symptome bekämpft: Zwangsernährung für ausgelaugte Böden und Gifte statt Heilmittel gegen vermeintliche «Schädlinge» und Krankheiten.

■ **Albert Remund***

Bereits in den frühen 1970er Jahren, also vor bald einem halben Jahrhundert, geriet die Landwirtschaft wegen vieler Missstände in Schieflage: Nitrat im Grund- und Trinkwasser; Pestizidrückstände; Bodenerosion; Dioxin; Massentierhaltung; prophylaktischer Antibiotikaeinsatz; Wachstumshormone in der Tiermast; Gülleflut; Monokulturen; Verarmung der Landschaft und der Artenvielfalt und so weiter und so fort.

Als jungen Bauern stürzte mich diese erdrückende Liste und die öffentliche Kritik in einen tiefen Gewissenskonflikt. Ich spürte schon damals: Symptombekämpfung bringt langfristig nichts. Also entschloss ich mich, meinen mittelgrossen Betrieb fortan nach der biologisch-dynamischen Wirtschaftsweise zu führen. Mutig stellte ich mich den anfänglichen Ängsten vor «Verunkrautung», sogenannten «Schädlingen», Krankheiten, entsprechenden Mindererträgen und den nachbarschaftlichen Anfeindungen.

Seelenbalsam

Doch die darauffolgenden Erfahrungen waren ungeahnt ermutigend und bereichernd. Seelenbalsam pur!

■ Der Verzicht auf künstlichen Nitratdünger (Agrar-Droge Nr.1)

und auf all die Pestizide liess die natürliche Bodenfruchtbarkeit wieder aufleben.

■ Die bereits weit verbreiteten, sogenannten «Problemunkräuter» wie Quecke, Hirse und weitere verschwanden von allein. An ihre Stelle traten wertvolle, die Bodenfruchtbarkeit aufbauende Begleitkräuter. Diese dienen gleichzeitig als Lebensgrundlage für unzählige Insekten. Ein Gleichgewicht zwischen sogenannten «Nützlingen» und «Schädlingen» kann entstehen.

■ Die Insekten- und Vogelwelt hat sich verdoppelt, wie eine regionale Studie der Gemeinde Wohlen bei Bern von Ende der 90er Jahre belegt.

■ Aktuelle Bodenanalysen der mit Kompost gedüngten biologisch bewirtschafteten Äcker zeigen eine markante Zunahme des Humusgehaltes und somit auch der natürlichen Bodenfruchtbarkeit. Diese macht die Äcker auch erosionsresistenter.

■ Die Bio-Erträge steigen weiter kontinuierlich.

■ Auch bei starkem Regen zeigen sich keine Erosionserscheinungen mehr.

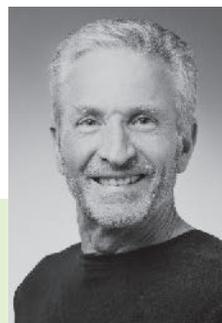
■ Das Grund- und Quellwasser ist heute rein.

■ Die Energiebilanz des Betriebes wurde schlagartig positiv.

■ Die Ernährungsleistung des Betriebes hat sich verdoppelt!



Krasse Erosionsschäden nach Regengüssen in einem konventionell bewirtschafteten Getreidefeld im Kanton Bern. Pflanzenvernichtungsmittel, sogenannte «Unkrautvertilger» (Herbizide) zerstören im Boden Humus und Pilzfäden, welche die Krümelstruktur bilden und Erosion verhindern. Bilder: Albert Remund



*Albert Remund (69)

war bis 2004 biodynamischer Landwirt und Verwaltungsrat bei bio.inspecta. Heute arbeitet er als Coach, Mentaltrainer, Yogalehrer und ist Gründer der Lebens- und Bewusstseinsschule Mentally (www.mentally.ch)

Wissenschaftliche Beweise

Eine Studie der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) von 1997 bestätigte die ureigenen Erfahrungen auf meinem biodynamischen Hof:

Die biologischen Landwirtschaftserträge weltweit könnten die doppelte heutige Weltbevölkerung mit einer gesunden Vollwertkost ernähren. Ganz aktuell belegen verschiedene EU-Bodenkundeeinstitute die Sinnhaftigkeit des Bio-Landbaus. Sie zeigen eindrücklich auf, welche biochemischen Vorgänge im Ackerboden verantwortlich sind, ob die Kulturpflanze von Pilzen, von Frassoder Stech-Insekten befallen werden. Der weltweit umgesetzte Bio-Anbau, verbunden mit der Erhöhung des Humusgehaltes durch eine gesellschaftsumfassende Kompostierstrategie, würde auch die ganze CO₂-Problematik lösen.

Spur der Verwüstung

Demgegenüber hinterlässt die konventionelle Landwirtschaft buchstäblich eine Spur der Verwüstung. Der Einsatz von Kunstdünger und Pestiziden hat

die Fruchtbarkeit der europäischen Ackerböden so weit zerstört, dass deren natürliche Fruchtbarkeit heute mit der von Wüstenböden zu vergleichen ist. Das heisst: Ohne Kunstdünger und Pestizide geht nichts mehr. Gleichzeitig ufern die Massnahmen zur Symptombekämpfung weiter aus. Ratlose Landwirte am Tropf der Agro-Industrie verspritzen Unmengen von Glyphosaten zur Bekämpfung von immer resistenteren sogenannten «Unkräutern».

Einsicht? Leider bislang fehl am Platz. Obschon bereits auf der Intensivstation, hält die moderne Landwirtschaft am Prinzip der naturfremden Monokulturen fest und verkrallt sich in der Massentierhaltung. Kurz: Der Kampf gegen die eigenen Lebensgrundlagen dauert weiterhin und sogar noch verstärkt an. Aktuell wächst in der Schweiz aber der Druck auf die Landwirtschaft. Denn die seit Jahrzehnten versprochenen Öko-Ziele lassen sich offensichtlich weder mit der konventionellen, noch mit der IP-Landwirtschaft umsetzen.



Herbst 2017: Wunderschönes, ertragreiches Demeter-Maisfeld (Grössenvergleich!) auf einem seit 42 Jahren bio-dynamisch bewirtschafteten Acker.

Nachbarländer verbieten Glyphosat

Fünf weitere Jahre Glyphosat-Zulassung in der EU! Zum Schock-Beschluss im November 2017 steuerte Deutschlands Agrarminister in Brüssel die entscheidende Ja-Stimme für Monsanto's Bestseller bei. Dies, obschon sich Deutschland hätte enthalten müssen, denn die SPD hatte noch kurz vorher ihr Veto eingelegt. Es gibt aber Lichtblicke: Präsident Emmanuel Macron hat in Frankreich ein Verbot für Gly-

phosat erlassen und Deutschland dürfte folgen. Kommt die Grosse Koalition zustande, soll der Einsatz des gefährlichen Pflanzenvernichters «so schnell wie möglich» beendet werden. Unbegreiflich vor diesem Hintergrund die Schweizer Politik: Das Bundesamt für Umwelt will den Grenzwert für Glyphosat in Bächen, Flüssen und Seen um das 3600-fache erhöhen, von aktuell 0,1 Mikrogramm pro Liter Wasser, auf 360. hpr

Vision Bio

Deshalb ist meine Vision, dass der Schweizer Bauernverband, mit dem rhetorisch versierten Nationalrat und Bio-Bauern Markus Ritter an der Spitze, die Zeichen der Zeit erkennt und zeitgemäss handelt. Er fordert:

- Dass fortan ausschliesslich die Forschung des Bio-Landbaus gefördert wird.
- Den Unterricht von Bio-Landbau an allen landwirtschaftlichen Schulen.
- Die landesweite Einführung der humusaufbauenden Kompostwirtschaft.
- Die staatliche Unterstützung des Ziels Bio-Land Schweiz auf allen Ebenen.

Auf dass sich endlich eine zeitgemässe Biolandwirtschaft flächendeckend durchsetzt. Denn wer sich den notwendigen Veränderungen widersetzt, wird früher oder später von den Umständen verändert! ■

Sehenswert:
Film auf YouTube,
«Humus – Die vergessene
Klima-Chance»



Links ein mit Herbizid gespritztes Kartoffelfeld, erodiert. Rechts, zeitgleich unmittelbar daneben, ein Bio-Kartoffelfeld, nicht gespritzt, ohne Erosion.